



»KEINE LUST AUF SCHLIPS UND NADELSTREIFEN«

Alfred Platow setzte im Jahr 1996 mit dem Ökoworld Ökovision Classic seinen ersten nachhaltigen Aktienfonds in die Welt. Doch bis dahin war es ein weiter Weg. Im Interview erzählt er von seinen wilden Anfängen, gesellschaftlichen Ambitionen und seiner Abneigung gegen Amazon

DAS INVESTMENT: Herr Platow, Sie haben eine interessante Biografie. Beruflich starteten Sie als Sozialarbeiter, dann der Wechsel in die Finanzwirtschaft. Das müssen Sie erläutern.

Alfred Platow: Die Geschichte beginnt schon viel früher, also bei meiner Ausbildung zum Sozialarbeiter. Ich bin das Einzelkind aus einem Steuerberaterhaushalt. Da bot es sich natürlich an, dass ich im Alter von zehn Jahren anfang, den Eltern zu helfen. Meine Affinität zu Zahlen wurde mir also in die Wiege gelegt und frühkindlich gefördert.

Dann wissen wir also, woher Ihr Geld-Interesse kommt. Warum haben Sie nicht

einfach die hauseigene Steuerberatung übernommen?

Platow: Zu Anfang hat mir die Steuerberatung tatsächlich Freude bereitet. Aber irgendwann wollte ich einfach etwas anderes machen. Etwas weniger Bürgerliches, mehr etwas Kreatives, Alternatives und auch politisch Geprägtes. Ich wollte, wie viele andere meiner Generation auch, nicht das machen, was meine Eltern für mich vorausgewählt hatten.

Ein Studium in Sozialarbeit also als Rebellion?

Platow: In gewisser Weise schon, um meinen eigenen Weg zu gehen, den nicht andere für mich vorbestimmt hatten. Ich

wollte damals aufbegehren. Also ging ich zum Arbeitsamt und erläuterte dort mein Leid. Man schlug mir dann vor, eine Ausbildung an einer Erziehereschule zu starten. Damals waren Männer sehr begehrt in den sozialen Berufen – und so ist es heute ja immer noch. Ich bekam also monatlich 800 Deutsche Mark und drückte die Schulbank. Ich war der einzige Mann in der Klasse. Ich muss zugeben, ich gefiel mir in dieser Rolle.

Damals lernten Sie auch Renate Künast kennen. Sind Sie heute Berater bei den Grünen?

Platow: Nein, das täuscht. Ab und zu werde ich natürlich angefragt, meine Meinung

Alfred Platow

ist Vorstandsvorsitzender von Ökoworld. 1996 startete er seinen ersten Fonds unter dem Namen Ökovision. Dieser Fonds heißt mittlerweile Ökoworld Ökovision Classic. Daneben verwaltet Platow vier weitere Fonds mit nachhaltiger Investment-Philosophie.

zu äußern. Aber das läuft dann auf der persönlichen Beziehungsebene und nicht offiziell oder öffentlich. Direkte politische Beratertätigkeiten oder gar eine Parteizugehörigkeit lehne ich ab.

Hat es Sie denn nie in den Fingern ge- juckt, den wirtschaftlichen Sachverstand in den Parteien zu fördern?

Platow: Nein, nicht in den Parteien selbst. Aber es gibt natürlich großen Nachholbedarf, was die finanzielle Bildung allgemein anbelangt. Der NRW-Bildungsministerin Yvonne Gebauer habe ich bereits mehrfach angeboten, in Schulen zu gehen, um den Kindern und Jugendlichen dort den richtigen Umgang mit Geld beizubringen. Aber dieses Angebot wurde stets abgelehnt. Wobei ich die schulische Bildung in den drei Säulen Steuern, Finanzen und Recht natürlich gerne fördern würde, damit die Menschen nach der Schule nicht gänzlich ungebildet im Sinne von blauäugig und unreif in diesen Bereichen ins Leben entlassen werden. Denn das geht oft genug schief.

Kommen wir zurück auf die wilden Siebziger. Wie ging es nach Ihrem Studium weiter? Haben Sie sich beruflich wohl gefühlt in der sozialen Arbeit?

Platow: Ehrlich gesagt, schaute ich auch als Student eher in Bilanzen und Unternehmensabschlüsse als in meine Pädagogik-Bücher. Obwohl ich das Studium natürlich erfolgreich abschloss ...

gogik-Bücher. Obwohl ich das Studium natürlich erfolgreich abschloss ...

Es blieb damit aber nicht beim Hobby.

Platow: Nein, das war für mich damals schon eine ernste Sache. Ich beriet, aus heutiger Sicht illegal, mehrere Professoren meiner Fakultät in Steuerangelegenheiten und in puncto Versicherungen. Natürlich nicht offiziell. Ich war ja kein ausgebildeter Steuerberater. Aber meinen Rat haben mit der Zeit immer mehr Menschen gesucht.

Auch aus der Hausbesetzer-Szene?

Platow: Ja, da ging es nahtlos weiter. Bei den Hausbesetzern gab es ja auch viele alleinerziehende Mütter und andere junge Menschen, die finanziell Probleme hatten. Denen habe ich geholfen. Ich habe aber auch sehr früh schon diverse Organisationen aus der Szene, alternative Bücherläden oder Kindergärten, in steuerlichen und unternehmerischen Angelegenheiten beraten.

Sie waren also der Buchhalter der Rebellen.

Platow: Ja, der Ausdruck passt aus meiner Sicht. Noch besser: Sozialarbeiter und Buchhalter. Der Bedarf war damals groß. Und viele Mitstreiter haben sich damals nicht in der Szene getummelt, die Ahnung von Finanzen hatten. Mein Rat war wertvoll. Es war mir wichtig, soziale Aspekte in die trockene Bürokratie einzubringen, und mich stark für andere zu machen, die Hilfe brauchten.

Aber politisch aktiv waren Sie auch, oder?

Platow: Oh, ich war so aktiv, wie man es damals nur sein konnte damals – allerdings, ohne dass ich jemals Gewalt angewendet habe. Ich war auf Demonstrationen und habe protestiert und ich habe auch gegenüber Polizisten klare Worte gesprochen, wenn man uns mit dem Wasserwerfer attackierte.

Und aus dieser Mixtur aus Finanzberatung und politischem Aktivismus wuchs dann Ihre Versicherungsagentur?

Platow: Ja, ganz richtig. Im Laufe der Zeit wurde mir das Thema Steuern zu langweilig. Ich brauchte wieder einen neuen Dreh und startete 1975 mit meinem Kumpel Klaus Odenthal in einer Garage in Hilden die kollektive Versicherungsagentur Alfred

& Klaus. Mehr oder weniger durch Zufall. Aus meinem Freundes- und Bekanntenkreis wurden Fragen an mich herangetragen, wo man seine Sach-, Feuer-, Gebäude- oder Unfallversicherung herbekommen könnte. Da habe ich mich dann eben gekümmert und bei der R+V Versicherung angeklopft. Und schon waren wir mittendrin. Das war der Grundstein dessen, was heute daraus erwachsen ist. Es lief damals zunächst alles über Mundpropaganda. Die alternativer angehauchten Betriebe hatten keine Lust auf schlipstragende Versicherungstypen mit Nadelstreifenanzügen.

Damit fanden Sie dann Ihren Weg ins Bürgertum: ein vernünftiger Job. Ihre Eltern müssen stolz auf Sie gewesen sein.

Platow: Darum ging es mir nie. Langweilig wurde es ab da aber auch nicht: Ich stand auch ab 1975 mit den Behörden auf Kriegsfuß ...

Inwiefern?

Platow: Ganz besonders hanebüchen war es ja, als wir 1995 unsere erste eigene Kapitalanlagegesellschaft gründeten. Sie sollte Ökovision heißen. Das wollten die Behörden aber nicht. Deshalb mussten wir nach Luxemburg ausweichen. Dort waren wir frei in der Namenswahl.

Es ging Ihnen nicht um die steuerlichen Vorteile?

Platow: Darum ging es mir nie. Ganz im Gegenteil. Ich rege mich oft über die Steuervermeider auf, die nach Luxemburg fliehen. Mit Ökoworld sitzen wir beispielsweise auch in Hilden statt im nicht weit entfernten Monheim, wo der Gewerbesteuersatz sehr viel niedriger ist.

Ist das nicht vorgeschoben und Marketing?

Platow: Nein, nehmen wir als Beispiel Amazon. Wenn eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter sich etwas bei Jeff Bezos bestellt und sich die Sendung zur Firma schicken lässt, wird er sie nicht erhalten. Wir nehmen Päckchen und Pakete von diesem kontroversen Unternehmen nicht an. Und wenn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das nicht einsehen wollen, müssen sie mit den Konsequenzen leben – das Paket geht zurück an Amazon. Da verstehe ich keinen Spaß. |

Das Gespräch führte Henning Lindhoff